

Feldhase und Habicht – zwei „Tiere des Jahres“



Rudolf SCHAUBERGER

Blindwiesen 3
4040 Linz



Abb. 1: Feldhase

Hasenklage

„Menschen, Hunde, Wölfe, Luchse,
Katzen, Marder, Wiesel, Füchse,
Adler, Uhus, Raben, Krähen,
jeder Habicht, den wir sehen,
Elstern ja nicht zu vergessen:
Alles, alles will mich fressen!“

Ludwig von Wildungen



Abb. 2: Wildkaninchen

Säugetier des Jahres 2015 Der Feldhase *Lepus europaeus*

Mit der Landwirtschaft wurden dem Feldhasen als ursprünglichem Steppebewohner bis in die zweite Hälfte des 20sten Jahrhunderts zusätzliche Lebensräume geschaffen. Er passte sich gut an diese „Agrarsteppe“ an, ist auf Wiesen, Weiden, Äckern und Brachen, in lichten Wäldern, ja selbst in Städten zum Beispiel auf Bahndämmen, in Parkanlagen etc. anzutreffen. Der besonders in den letzten Jahrzehnten folgende Bestandsrückgang ist auf die Intensivierung der Landwirtschaft, das zunehmende Verkehrsaufkommen und Überjagung zurückzuführen. Inzwischen wird der Feldhase kaum noch bejagt. Früher zählte man die

„Hasenartigen“ zu den Nagetieren. Im Unterschied zu letzteren besitzen Hasen aber im Oberkiefer ein zweites Paar Schneidezähne (Stiftzähne genannt), das verdeckt hinter den beiden Nagezähnen sitzt. Mit seinem graugelb und schwarz gestrichelten Fell ist Meister Lampe (Fabelname) bestens getarnt. Die langen Ohren („Löffel“) mit schwarzer Spitze – nach vorne geklappt überragen sie die Nasenspitze – unterscheiden ihn unter anderem vom pummeligen, deutlich kleineren Wildkaninchen, bei dem die Ohren kürzer sind, nach vorne geklappt die Nasenspitze nicht erreichen und keine schwarze Spitze haben. Der Bauch des Feldhasen ist weiß, der kurze Schwanz („Blume“) oben schwarz unten weiß. Jungtiere sind als „Nestflüchter“ bei Geburt voll behaart, die Augen geöffnet.

Wildkaninchen leben in Erdbauten. Ihre Jungen sind „Nesthocker“, die haarlos geboren werden.

Hasen sind tag- und nachtaktiv. Sie legen keine Baue an, sondern ruhen in einer flachen Erdmulde, „Sasse“ genannt. In oft bescheidener Deckung werden 1-3 Junge geboren – drei- bis viermal im Jahr. Die Jungen werden vom Muttertier nur einmal täglich zum Säugen aufgesucht. Die Sägezeit dauert etwa vier Wochen. Paarungen können mit Höhepunkt im Frühjahr bis zum Herbst stattfinden. Der Feldhase ist reiner Vegetarier und benötigt eine vielfältige Kost aus Kräutern und Gräsern, Früchten, Knospen und Rinden. Er frisst auch an landwirtschaftlichen Nutzpflanzen. Wo Monokulturen stehen – nach konventionellen Methoden gedüngt,



Abb. 3: Habicht

mit Pestiziden „versorgt“ – hat der Feldhase keine ausreichende Nahrungsgrundlage.

Wenn der Hase sein „Hasenpanier ergreift“ – also flieht – dann ist er schnell! 50-70 km/h mit plötzlichem Richtungswechsel durch Hakenschlagen machen eine Verfolgung durch Beutegreifer etwa Hunde meist ziemlich aussichtslos. Der Fuchs stellt für einen gesunden, adulten Hasen keine Gefahr dar, wohl aber für Junghasen und kranke Tiere. Auch Uhu, Raben- und Greifvögel sowie Marder haben Hasen durchaus zum Fressen gern. Ausrotten tun diese „Raubtiere“ den Feldhasen mit Sicherheit nicht. Man kann sagen, keine Tierart rottet eine andere aus! Dies gelingt nur unter Beteiligung der Art Mensch – gewollt oder aus Mangel an Verantwortungsbewusstsein und Mitgefühl.

Feldhasen in Haltung können über zehn Jahre alt werden. In freier Natur bestenfalls zehn Jahre, ein Großteil der Tiere überlebt aber das erste Jahr nicht. Das Aufkommen von Junghasen hängt auch mit dem Wetter zusammen. Vor allem im Frühjahr, wenn es oft noch kalt und nass ist, kann es zu erheblichen Bestandseinbrüchen kommen. Das Abschließen von „Raubwild“, um dem Feldhasen zu helfen, ist unsinnig, zumal einige ihrer Vertreter auch schon ziemlich rar geworden sind und längst unter Naturschutz stehen sollten! Entscheidend für einen gesunden Feldhasenbestand ist letztlich die Lebensraumqualität!

Vogel des Jahres 2015
Der Habicht *Accipiter gentilis*

Kennzeichen: Auffälliger Größenunterschied zwischen dem bussardgroßen Weibchen und dem um etwa ein Drittel kleineren Männchen. Die Oberseite ist beim Männchen blaugrau, schiefergrau beim Weibchen, die Unterseite bei beiden Geschlechtern weißlich, grob gebändert beim Weibchen, fein beim Männchen. Der weiße Überaugenstreif kontrastiert zu den schwärzlichen Kopfseiten und zum Scheitel. Im Jugendkleid ist die Oberseite braun, die Unterseite gestreift, die Flanken pfeil-, tropfen- oder herzförmig gemustert.

Die Spannweite beträgt 98-117 cm. Das Flugbild des kraftvollen Jägers ist gekennzeichnet durch kurze, gerundete Flügel und den langen Stoß (Schwanzfedern), der meist eng zusammengelagert getragen wird. Auf vier bis fünf rasche Flügelschläge folgt eine kurze Gleitphase. Der Habicht bewohnt die gesamte holarktische Zone Eurasiens und Nordamerikas. In Österreich ist er ein weit verbreiteter Brutvogel, dessen Bestand jedoch wesentlich geringer ist als der des verwandten Sperbers. In Oberösterreich sind Habichte ebenfalls weit verbreitet, wobei im nördlichen und östlichen Mühlviertel sowie im Alpenvorland ihre Hauptvorkommen liegen. Im Linzer Stadtgebiet brütet der Habicht vereinzelt in den Hangwäldern des Haselgrabens (WEISSMAIR u. a. 2002).

Als ausgesprochener Waldbewohner horstet er meist im Randbereich grö-

ßerer, geschlossener Altholzbestände – häufig auf einer Fichte – oder an einer Lichtung, die geeigneten Anflug bietet. Jedes Paar verfügt meist über mehrere Horste, zwischen denen es von Jahr zu Jahr wechselt. Die Eiablage erfolgt im März, April. Das Gelege besteht aus 2-5 oder 6 Eiern. Die Brutdauer beträgt rund 40 Tage, die Nestlingszeit 36-40 Tage.

Die Beute des Habichts stellen Vögel bis zur Größe eines Haushuhnes dar und Säugetiere bis Kaninchengröße. Habichte fallen nach wie vor Pulver und Blei zum Opfer, Fang und gelegentlich aufgenommene Giftköder tun ein Übriges, sodass der Habicht durch das Jagdgesetz (ganzjährig geschont) keineswegs geschützt ist. Dieser prächtige Vogel sollte in das Naturschutzgesetz aufgenommen werden!

Literatur

WEISSMAIR W., RUBENSER H., BRADER M., SCHAUBERGER R. (2002): Linzer Brutvogel-atlas. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 46-47.

Zeichnungen: R. Schauburger

BUCHTIPP

NATURFÜHRER

Margot und Roland SPOHN: **Blumen und ihre Bewohner. Der Naturführer zum reichen Leben an Garten- und Wildpflanzen**

304 Seiten, zahlr. Abb., Preis: € 30,80; Bern: Haupt Verlag, 2015; ISBN 978-3-258-07905-9

Jede Blume bietet von der Wurzel bis zur Frucht einen Lebensraum für Käfer, Schmetterlinge, Wanzen, Pilze und andere mehr. Manche von ihnen entpuppen sich als Feinde, andere als Freunde, und oft entsteht zwischen Blume und Bewohner eine hoch spezialisierte Partnerschaft.

Dieses Buch porträtiert das reiche Leben rund um 80 einheimische Blütenpflanzen, erläutert, wie die Partner aufeinander reagieren, voneinander profitieren und wie ungebetene Gäste wieder ausgeladen werden. Viele dieser verblüffenden Beziehungen lassen sich leicht auf Wiesen, Feldern, in Wäldern und Naturgärten beobachten. Lassen Sie sich mitreißen von den faszinierenden Lebensgemeinschaften!

(Verlags-Info)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [2015_03](#)

Autor(en)/Author(s): Schauberger Rudolf

Artikel/Article: [Feldhase und Habicht - zwei "Tiere des Jahres" 3-4](#)